

LORSCH

DIGITALE MEDIEN - LORSCHER INGO LEIPNER LEGT EIN NEUES BUCH VOR

Wenn's ums Smartphone immer Zoff gibt

12. März 2018 | Autor: [Nina Schmelzing_\(sch\)](#)

LORSCH. Manche Eltern freuen sich, wenn ihre Kinder schon sehr früh mit den modernen Medien vertraut sind. Auch einige Großeltern sind stolz, wenn sich die Enkel schon in jungen Jahren in der digitalen Welt bewegen. Ist der Nachwuchs nicht besonders gut gerüstet für die Anforderungen der Zukunft, wenn er bereits im Kita-Alter auf Tablet und Smartphone herumtippt? „Wischkompetenz ist keine Medienkompetenz“, sagt dazu Ingo Leipner. Der Lorschener Volkswirt und Journalist, der 2015 das Buch „Die Lüge der digitalen Bildung“ veröffentlichte, legt jetzt ein neues Werk vor. „Heute mal bildschirmfrei“ heißt es.

Praxistaugliche Tipps

Den knapp 320 Seiten starken Band, erschienen im Verlag Droemer Knauer, hat Leipner gemeinsam mit der Medienpädagogin Prof. Dr. Paula Bleckmann verfasst. Das Buch verspricht „Soforthilfe gegen digitalen Stress in der Familie“. Es will ein „Alternativprogramm für ein entspanntes Familienleben“ aufzeigen und wirbt damit, „garantiert praxistauglich“ zu sein. Vor den Nebenwirkungen der neuen Medien gerade bei Kindern warnen schließlich nicht nur Experten wie Dr. Manfred Spitzer, Psychiater und Bestseller-Autor von „Digitale Demenz“. Auch viele Erziehende sehen die rasante Entwicklung hin zu

einer digital dominierten Kindheit kritisch. Leipner will Eltern Mut machen. Er meint, dass es durchaus Alternativen gibt.

„Durch eine frühe Nutzung digitaler Medien werden Kinder nicht schlau, fit und medienkompetent. Stattdessen steigt das Risiko, übergewichtig, abgestumpft und süchtig zu werden“, heißt es in der Einleitung von Leipners Buch drastisch. Langfristig hätten Kinder umso bessere Zukunftschancen, je weniger sie in jungen Jahren digitaler Reizüberflutung ausgesetzt seien. Selbst IT-Bosse wie Bill Gates, Jeff Bezos oder Steve Jobs hätten ihren Kindern erst Smartphones gegeben, als diese 14 Jahre alt waren, schreibt Leipner.

Zeit für reales Erleben geht flöten

Leipner und Bleckmann, die selbst Mutter von drei Kindern ist, verteufeln neue Medien nicht. „Es geht uns nicht darum, die Zeit zurückzudrehen“, so der Lorsche, der als Journalist schon berufsbedingt mit Computer und Smartphone hantiert, twittert und skypt. Die Autoren sensibilisieren für die Gefahren in der Jugend. Sie plädieren etwa dafür, den Kauf von Smartphones hinauszuzögern bis zum Mindestalter von zwölf Jahren.

Zu negativ seien mögliche Auswirkungen früher Bekanntschaft mit Bildschirmmedien. Schlafstörungen, schlechtere Schul- und Leseleistungen, Verzögerung von Bewegungs- und Sprachentwicklung sowie Suchtgefahr und den Verlust von Mitgefühl listen sie auf. Vor allem fressen digitale Geräte Zeit, die Kinder für reales Erleben benötigen.

Wer aber will seinem Kind Ausgrenzung antun? Schließlich hat rund die Hälfte der Kinder am Ende der Grundschulzeit ein schlaues Telefon in der Tasche. Wer offline ist, hat es schwer, mitzuhalten.

Pornos als Mutprobe?

Leipner und Bleckmann wissen, wovon sie schreiben. In ihrem Buch schildern sie zahlreiche Alltagssituationen aus dem ganz normalen Familienleben: Den Zoff, wenn Germany's next Topmodel läuft – und der Bildschirm dunkel bleiben soll. Die Auseinandersetzungen, wenn angesagte Spiele nach Meinung der Eltern nicht heruntergeladen werden sollen. Sie thematisieren Cybermobbing, gewaltsame Filmszenen und das Entsetzen über Pornogucken im Internet als Mutprobe bei Elfjährigen.

Das Duo stellt für alle Medienkonflikte verschiedene Lösungsideen zur Diskussion. Es gibt Handreichungen, wie Eltern ihre Kinder schützen können – ohne sie isolieren zu müssen. Für die Jüngsten könnte ein Tastenhandy ausreichend sein – und vereinbaren Eltern an einem Elternabend, dass alle Kinder ihr Smartphone abends abgeben, dann müssen spätnachts auch keine Whatsapps von Klassenkameraden mehr beantwortet werden. Nur weil – nach Aussage der eigenen Kinder – angeblich allen anderen viel mehr erlaubt ist, muss man nicht gleich einknicken. Leipner und Bleckmann geben Hilfestellung, um couragiert auch mal gegen den digitalen Strom zu schwimmen. Sie entzaubern digitale Betthupferl für Babys sowie Lernvideos. Hightech-Grundschulen muss man ihrer Ansicht nach keineswegs ersehnen, im Gegenteil.

Großen Raum nehmen im Buch Gespräche von Eltern und Kindern ein. Sie erklären, wie man Konflikte intelligent durchstehen kann, wenn man Geduld, Einfühlungsvermögen, Zeit und Willenskraft aufbringt. Die Autoren sind überzeugt: „Fatal ist, wenn es Eltern gleichgültig wird, wie ihre Kinder mit digitalen Medien umgehen.“ Nicht einfach Nein sagen zu digitalen Medien, sondern Ja zur analogen Entsprechung, das ist ihr Ansatz in „Heute mal bildschirmfrei“, zu dem auch ein umfangreicher Teil mit Anmerkungen gehört.

den Gründern, die das Bündnis für humane Bildung und das Projekt „Aufwach(s)en mit digitalen Medien initiiert haben.

Sie haben unter anderem ein Schreiben an die Kultusminister verfasst, in dem sie die „angeblich notwendige Digitalisierung aller Bildungseinrichtungen mehr als Ideologie denn als zukunftsweisende Strategie“ kritisieren. *sch*

© Bergsträßer Anzeiger, Montag, 12.03.2018

Alle Rechte vorbehalten

**Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Mannheimer Morgen
Großdruckerei und Verlag GmbH**

URL:

https://www.morgenweb.de/bergstraesser-anzeiger_artikel,-lorsch-wenns-ums-smartphone-immer-zoff-gibt-_arid,1213845.html

Zum Thema

[Was tun, wenn der Nachwuchs quengelt?](#)

